

Genau 53.586 Menschen erlebten im Januar in Düsseldorf das Eröffnungsspiel der Handball-EM zwischen Deutschland und der Schweiz. Weltrekord. „Ich glaube, jeder hätte dort gerne mitgespielt“, meint Tilen Kodrin. Der 1,92 Meter große, 88 Kilogramm schwere Linksaußen der slowenischen Handballnationalmannschaft gewann bei der WM 2017 mit seinem Team Bronze. Über die EM 2024 in Deutschland sagt er: „Die Atmosphäre bei jedem Spiel war großartig. Wir haben selbst einige großartige Spiele gespielt.“ Slowenien belegte den sechsten Platz. Geboren wurde Kodrin 1994 in Celje. „Für Slowenien ist Celje eine große, sogar die drittgrößte Stadt“, erklärt Matija Kovac. „Wir sind eine 15-Minuten-Stadt, weil alles sehr nahe liegt. 50.000 Menschen leben hier.“ Der 34-jährige Architekt ist seit Dezember 2022 Bürgermeister von Celje. Mit seiner Partnerin und ihrer kleinen Tochter lebt er in der Altstadt. Celje hatte schon in der Römerzeit eine große Bedeutung. Verkehrstechnisch günstig auf halbem Weg zwischen Wien und Venedig gelegen, wurde es lange durch die Familie der Grafen von Cilli geprägt. Kovac ist stolz darauf, dass die Stadt „heute familienfreundlich und zukunftsorientiert ist. Celje hat großes wirtschaftliches Potential, ist aber auch ein Tor zur Natur. Gerade arbeiten wir an einem Projekt, hier eine grüne Stadt zu entwickeln.“

Die Stadt Celje lebt und atmet Handball. Das Team Pivovarna Laško Celje prägt diesen Sport seit Jahrzehnten in Slowenien. Natürlich kommen auch aus anderen Landesteilen hervorragende Handballer. Aber es gibt kaum einen slowenischen Nationalspieler, der nicht in Celje geboren wurde oder nicht wenigstens zeitweise dort gespielt hat. Das hat mit einer langen Tradition schon seit jugoslawischen Zeiten, aber auch mit der Jugendarbeit zu tun. Kovac ist selbst kein Handballer, aber er hat als Junge schon mitgefiebert, als die Profis aus Celje 2004 die Handball-Champions-League gewannen. Im selben Jahr wurde die Handball-EM in Slowenien ausgerichtet. Die damals in Celje gebaute Zlatorog Arena für 5191 Zuschauer gilt aufgrund ihrer Architektur und der besonderen Atmosphäre vielen als eine Art Handballtempel. Die Stadt fördert auch andere Sportarten. „Aber das Profiteam der Männer ist unser Aushängeschild“, meint Kovac. „Und unsere Handball-Akademie, aus der viele Spieler kamen und kommen, die zu den besten und bekanntesten in Europa und der Welt gehören.“ Die EM-Teilnehmer Blaž Blagočnik, Klemen Ferlin, Kristjan Horžen, Domen Novak und Miljan Vujović spielen in der deutschen Bundesliga, „in der stärksten Liga der Welt“, meint Kodrin. „Vor zwei Jahren bin ich nach acht Jahren Profi in Celje nach Gummersbach gewechselt, weil ich diese Handballerfahrung machen wollte, mich in jedem Spiel mit starken Spielern aus der ganzen Welt zu messen.“ Zwar sei es anfangs mit dem nassen Wetter und dem Essen etwas schwierig gewesen, aber „Gummersbach hat eine lange europäische Handballtradition. Die Fans haben mich sehr freundschaftlich aufgenommen.“

Er fiel den Slowenen in die Hand

Mit dem Handball und seinen Spielern hat sich das Städtchen Celje einen internationalen Ruf erworben.



Mit Hand und Fuß

Für die Slowenen läuft's rund: Sie bleiben am Ball.

Salômé lässt die Muskäli spielen: Eine junge Frau macht ihr Ding.

Ihr Leben kam aus dem Rhythmus: eine russische Gymnastin.

Auf Biegen und Brechen

Salômé leitet mit viel Einsatz ein Pilates-Barre-Studio in einer alten Schreinerei

Man nimmt, was man bekommt, und versucht das Bestmögliche daraus zu erschaffen“, Salômé Delaia Reisch zuckt mit den Schultern und lacht. Die Rede ist von der Gesundheits-Werkstatt in Tägerwilen, die die 30-Jährige im Dezember ins Leben rief. Mit der Unterstützung von Familie, Freunden und ihrem Partner ist in einer leer stehenden Schreinerei ein Pilates-Barre-Studio entstanden. Ohne ihren Vater hätte ihr der Mut für die Besichtigung der Schreinerei gefehlt. „Ich habe mich nie getraut. Ich würde doch nicht einfach hingehen und fragen. Also ist mein Vater gegangen.“

Wo früher Maschinen und Holz standen, stehen heute Sportgeräte. „Ohne meine positive Einstellung wäre ich nicht in der Lage, alles zu meistern.“ Die vor Energie sprühende Thurgauerin hat ein ansteckendes Lachen. Ihre trainierten Beine kommen in den dunklen Leggings gut zur Geltung. Dazu trägt sie einen weißen Pullover. Die Haare sind zu einem Dutt gebunden. Im Schneidersitz sitzt sie auf einem Reformer. Das ist ein Gerät, auf dem man Pilates-Übungen ausführen kann. Pilates ist ein Ganzkörpertraining zur Kräftigung der Muskulatur, primär von Beckenboden, Bauch und Rücken. Auch für die andere Sportart, Barre, benötigt sie Geräte. Barre ist ein Fitnessworkout, das in den USA populär wurde. Es vereint Pilates, Yoga und Ballett und wird meist an einer Ballettstange praktiziert. Im Studio gibt es vier mobile Stangen. Bei Barre werden „mit sehr kontrollierten Bewegungen Muskäli beansprucht, die man sonst gar nicht kennt“, schmunzelt sie. Viele unterschätzen, wie anstrengend das sein kann. „Hauptsächlich unterrichte ich Frauen jeder Altersklasse, hin und wieder verirrt sich aber auch ein Mann in mein Studio.“ Gerade die Männer seien häufig erschrocken, wenn ihr Körper plötzlich vor Anstrengung zittert. „Wir atmen nicht nur, wir fordern unseren Körper auch wirklich.“ Die Kurse finden dreimal wöchentlich mit maximal zehn Personen statt. „So stelle ich sicher, dass ich allen genug Aufmerksamkeit schenken kann.“

„Ich liebe Sport seit meiner Kindheit.“ Beruflich verschlug es sie zunächst in eine andere Richtung. Nachdem sie ihre Ausbildung bei einer Kosmetikfirma in Kreuzlingen gemacht hatte, bildete sie sich weiter im Bereich Buchhaltung. Dann arbeitete sie als Finanzberaterin für die Belimed AG in Sulgen. Nebenher war sie im Familienunternehmen, einem Elektrobetrieb, tätig. Als Belimed ihr im September 2019 einen Job in Amerika anbot, zögerte sie nicht. Neben haufenweise Arbeit entdeckte sie in South Carolina die Liebe für Barre. „Ich bin dann jeden Morgen ins Barre-Studio gegangen, bevor ich mich in den Arbeitsalltag gestürzt habe.“ Ihr kam die Idee, in der Schweiz etwas Ähnliches zu gründen. „Irgendein Studio, das einfach eine Community schafft.“ Sie zeichnet mit ihren Händen einen Kreis in die Luft. „Ein Zusammenkommen von Menschen, die die gleichen Interessen haben, vielleicht aus ganz unterschiedlichen Berufen kommen, aus unterschiedlichen Ländern, mit unterschiedlichen Geschichten, aber alle mit der gleichen Begeisterung für Sport.“ Nach ihrer Rückkehr im Juli 2020 begann sie eine 450-stündige Pilates-Barre-Fusion-Ausbildung in Zürich. Noch während ihrer Ausbildung begann Salômé selbst zu unterrichten. Zuerst gab sie einige Stunden in einem Kreuzlinger Pilates-Studio, später ermöglichte ihr der Leiter eines Boxstudios, dort zu unterrichten. „Mitte im Raum ist ein Boxing gestanden.“ Der Kontrast zum Pilates habe eine „coole Atmosphäre“ erzeugt.

Zwei Monate benötigte Salômé, um die komplett verdeckte Schreinerei in Tägerwilen auf Vordermann zu bringen. Zusammen mit ihrem Umfeld wurde durchgehend „geputzt, geschrubbt und kilowise Laugenpulver verwendet“. Sie ließ sich nicht entmutigen. „Ich habe mich über jeden Erfolg gefreut“, verrät sie ihre Strategie, mit der Überforderung umzugehen. „Zum Beispiel habe ich gedacht: Oh mein Gott, jetzt ist der Dreck nicht mehr schwarz, sondern hellgrau.“

Wer das Obergeschoss heute betritt, erblickt helle Wände, Fenster, die von weißen Vorhängen umrahmt sind, und

zwei hohe Spiegel. Links steht eine Kommode mit Kerzen und Postkarten, im rechten Eck ein Tisch mit einem Teetablet. In der Mitte des Raums sind zwei Reformer. Alte Holzbalken, die zur Decke führen, und der von weißen Farbklecks übersäte Holzboden scheinen absichtlich ablassen worden zu sein. Ruhige Popmusik dudelt im Hintergrund, der Duft von ätherischen Ölen und altem Holz liegt in der Luft. Besucher sollen sich hier wohlfühlen. „Ich finde den Raum mega lässig.“ Auch der hintere Geräteraum wird von ihr genutzt.

Salômé arbeitet momentan noch zu 80 Prozent im Familienbetrieb, zudem unterrichtet sie fünf bis sechs Stunden pro Woche Finanzwesen an der Berufsschule Weinfelden. Letzteres will sie aber spätestens nächsten Winter aufgeben. Die Pilates-Lektionen und deren Vorbereitung sind zwar Zeitsfresser, „aber durch die lässigen Leute fühlt es sich nicht nach arbeiten an“. Salômé weiß, dass ihr Herzensprojekt nicht ewig bestehen kann. Das Gebäude ist ein Abbruchprojekt. Die Eigentümer werden es in den kommenden fünf bis zehn Jahren abreißen und durch ein Mehrfamilienhaus ersetzen. „Leider habe ich nur einen Mietvertrag für die nächsten drei Jahre, da das die gesetzliche Regelung für Abbruchobjekte ist“, berichtet sie ernüchtert. „Dafür ist die Miete tief.“ Zudem ermöglicht ihr die Frist zu testen, ob ihr die Kursleitung wirklich Freude bereitet. Nach den drei Jahren könnte sie eine Verlängerung des Mietvertrags aushandeln. „Es macht mich glücklich, wenn der Raum bis dahin so viel wie möglich genutzt wird und auch andere ihre Kurse und Workshops hier anbieten können“, sagt die Optimistin und zeigt zu einem Fenster. „Das Fenster hat einen Sprung, hatte schon vorher einen Sprung, so Sachen werden nicht mehr repariert.“ Oft muss sie abwägen, was im Budget liegt, damit das Studio letztlich schwarze Zahlen schreibt. Was sie nach dem Abbruch machen will, steht in den Sternen. „Ich liebe lieber im Moment.“

Adriana Fluri, Dennis Bühler
Kantonsschule Kreuzlingen

Gummersbach ist auch eine Handballstadt und etwa so groß wie Celje. Das Leben dort ist für mich, meine Freundin und unseren Hund nahezu perfekt.“

Kodrin war einer Anfrage des isländischen Trainers Guðjón Valur Sigurðsson gefolgt. „von dem ich auf und neben dem Spielfeld sehr viel lernen kann“. Das gilt ähnlich auch für Urban Lesjak. Der 33-jährige Handballtorwart wurde ebenfalls in Celje geboren und spielte acht Jahre für das Celjer Profiteam. „Aber dann habe ich mit 28 Jahren wegen des berühmten spanischen Trainers Carlos Ortega entschieden, für Hannover-Burgdorf zu spielen.“ Auch Lesjak suchte die Herausforderung, „in jedem Bundesligaspiel überrascht zu werden, weil die Teams alle so stark sind, dass fast jeder jeden schlagen kann. Man muss immer alles geben, steht immer im Rampenlicht.“ Schwierig sei es für ihn nach dem Wechsel aus Celje gewesen, viermal nacheinander verloren zu haben. „Aber daraus habe ich gelernt, Niederlagen zu akzeptieren und daraus für das Leben etwas mitzunehmen.“ Auch Lesjak gewann bei der WM 2017 Bronze und war ebenfalls bei der EM 2024 dabei. Im Spiel gegen Norwegen wurde er zum „Player of the Match“ gewählt. „Wir kommen zwar aus einem kleinen Land“, sagt Lesjak, „aber wir haben so viele hervorragende Spieler und so großen Teamgeist, dass wir als Mannschaft an guten Tagen jedes andere Team schlagen können.“

Lesjak ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Mittlerweile spielt er für RK Eurofarm Pelister in Nordmazedonien. Der 1,87 Meter große und 95 Kilogramm schwere Athlet wollte unbedingt weiter international spielen. Hannover-Burgdorf hatte damals seine sportlichen Ziele aber zurückgeschraubt. Auch sprachlich ist der ständige Ortswechsel für ihn und die Familie kein Problem. „Wir haben in Hannover im Alltag schnell Deutsch gelernt. Und für kleine Kinder ist es sowieso kein Problem, Sprachen zu lernen und Kontakte zu knüpfen.“ Für Lesjak gehört die Freundschaft zum deutschen Nationalspieler Timo Kastening zu den intensivsten: „Wir telefonieren heute noch fast jede Woche.“

Kodrin ergänzt: „Mein Gummersbacher Kapitän Julian Köster ist auch ein guter Freund. Es ist phantastisch, so viele internationale Spieler, ihre Sprachen und Kulturen kennenzulernen.“ Kodrin und Lesjak sind sich noch nicht sicher, was sie nach der internationalen Karriere machen werden. Sie sehen aber eine gute Zukunft für den Handball in Celje. „Die Handballakademie arbeitet hervorragend und bietet Jugendlichen attraktive Möglichkeiten“, sagt der Bürgermeister. In Celje werden manche vielleicht sogar schon als Handballer geboren. Mai Marguč zum Beispiel. Der 18-jährige Schüler ist 1,89 Meter groß, 84 Kilogramm schwer und besucht das Gymnasium Celje-Center mit der Fachrichtung „Erzieher in der Vorschule“. Marguč gilt als beliebter, sehr guter Schüler, obwohl er viel Unterricht verpasst und diszipliniert viel nachholen muss, weil er bereits für den Celjer Profiklub in der Champions League spielt. Schon sein Großvater war Torwart, auch die beiden älteren Brüder sind Handballer. Der älteste, Gašper Marguč, spielt seit Jahren in der slowenischen Nationalmannschaft und für den ungarischen Spitzenklub KC Veszprém. „Gegen Gašper und sein Veszprémer Team habe ich schon gespielt. Er hat mir vor dem Spiel noch Tipps gegeben. Wir haben dann mit Celje zwar verloren, aber ich habe fünf Tore geworfen“, sagt der jüngste der Marguč-Brüder stolz. Er will Profi werden.

Sein Vorbild ist der dänische Superstar Mathias Gidsel, der für die Füchse Berlin spielt. Für Marguč steht das Team im Vordergrund. „Als Handballer bist du nur so gut wie der schlechteste Spieler im Team. Deshalb muss jeder auf jeden aufpassen.“ Als Kapitän der slowenischen Jugendnationalmannschaft war Marguč beim Olympischen Jugendfestival in Maribor 2023 bester Torschütze des Turniers und holte mit seinem Team die Silbermedaille. Bei der U-20-Handball-EM im Juli in Celje wird er als jüngster Spieler im slowenischen Team dabei sein.

Nika Rezman, Larisa Špur, Matic Krašovec
Discimus Lab, Videm pri Ptujju

Sie liebt die Disziplin

Die rhythmische Gymnastik fordert viel

In jedem Menschen schlummert ein Talent. Wir müssen nur immer daran arbeiten, es zu entfalten“, sagt Elena Landolf, deren Lebensgeschichte von rhythmischer Gymnastik geprägt ist. 1960 in der russischen Großstadt Dserschinsk geboren, wuchs sie in einer kleinen Wohnung mit ihrer Familie und Großmutter auf. Deren russisch-orthodoxer Glaube prägte sie. „Die christliche Geschichte, die schönen Kirchen mit den vielen Ikonen und Kerzen und die Musik wirkten faszinierend auf mich.“ An der Bushaltestelle, nach der Kirche, traf man das Mädchen oft tanzend oder singend an. „Die Leute haben gelacht und gesagt: ‚Oh, da wächst jemand zum Talent heran.‘“ Mit viereinhalb Jahren schickte ihre Mutter sie zum Eiskunstlaufen. Sie übte den Sport aus, bis sie sich mit acht Jahren in die rhythmische Gymnastik verliebte.

In ihrer gemütlichen Wohnung in St. Gallen kommt die heute 63 Jahre alte Trainerin der RG Teufen mit ihren schulterlangen, zurückgebundenen blonden Haaren ins Erzählen: „Wer große Ziele erreichen will, muss auch viel dafür arbeiten. Talent allein ist zu wenig.“ Vor dem eigentlichen Training war eine Stunde Ballett angesagt. „Mit Peitsche und ohne Wasser.“ Wer nicht gehorchte oder Fehler machte, wurde bestraft. „Jedes Mal mussten wir uns auf die Waage stellen, und wer auch nur ein Kilo zu viel auf den Hüften hatte, musste in den Keller gehen und mit Seilspringen das Gewicht wieder abnehmen.“ Gleichwohl verlor Elena nie die Freude an ihrem Sport. Mit 13 Jahren gehörte sie zur russischen Juniorenmannschaft und nahm an vielen Wettkämpfen in der UdSSR teil. Sie erreichte den Titel der Einzelkampffmeisterin der UdSSR. Im Alter von 16 Jahren unterstützte sie auch als Trainerin ihren Verein. So konnte sie ihr erstes eigenes Geld verdienen. Schon in jungen Jahren arbeitete sie gern mit Kindern. „Wir Erwachsene lernen so viel von Kindern, und diese Erfahrungen machen mich glücklich.“ Ihre aktive Sportlerinnenkarriere endete mit 20 Jahren.

Die rhythmische Sportgymnastik wurde im 19. Jahrhundert in Europa erfunden. Sie geht auf den schwedischen Pädagogen Per Henrik Ling zurück, der ein System von Übungen zur harmonischen Verbindung von körperlicher Bewegung und Musik entwickelte. 1980 durften Elena und ihr Team die Olympischen Spiele in Moskau mit einer Vorführung eröffnen. Rhythmische Gymnastik war da noch nicht olympisch. Das wurde sie erst bei den Spielen 1984 in Los

Angeles, und zwar als reine Frauensportart. „Männer in der rhythmischen Gymnastik sind ein anhaltendes Thema. Ich finde, es wäre als olympischer Sport sehr gut“, meint Landolf. Er vereint Geschicklichkeit, Flexibilität und Rhythmik an Geräten wie Seil, Reif, Ball, Keule und Band.

Mit 21 Jahren schloss sie ihr Sportstudium in Moskau ab. Für sie war klar, dass sie Vollzeit als Trainerin arbeiten möchte. Also zog sie in ihre Geburtsstadt zurück und trainierte dort Mädchen, die heute in der ganzen Welt als Trainerinnen, Kampfrichterinnen oder Gymnastinnen tätig sind. In den 90er-Jahren, während der Perestrojka, erlebte sie, wie viele andere, eine Zeit des Umbruchs in Russland. „Unsere Familien, unsere Verwandten waren schon am Kämpfen. Für Freiheit.“ In dieser Zeit ist die Ehe mit ihrem ersten Mann zerbrochen. Damals entschloss sich Elena Landolf, mit einer ihrer beiden Töchter in die Schweiz auszuwandern. Ihre ältere Tochter war zu dem Zeitpunkt schon erwachsen und wollte in Russland bleiben. Nach langem Warten auf das Visum konnte sie 1996 nach Herisau ausreisen, wo sie nicht nur eine neue Heimat, sondern auch die Liebe zu einem Schweizer fand und später ein gemeinsames Kind mit ihm bekam.

1999 durfte sie dann als ausgebildete Trainerin in der rhythmischen Gymnastik der RG Teufen beitreten. Nebenher machte sie eine Ausbildung zur Fitness-Instruktorin. Bei Schweizer Meisterschaften konnte die RG Teufen oft Gold-, Silber- und Bronze-medailen gewinnen. 2014 wagte sie den Wechsel zur RG Winterthur, die unter ihr ebenfalls erfolgreich war. Schließlich kehrte sie wieder zur RG Teufen zurück. Ihre Gymnastinnen trainiert zwei- bis dreimal pro Woche.

Die Worte „das Wichtigste im Leben ist die Liebe“ nehmen in ihrer Geschichte eine besondere Bedeutung ein. Die Liebe zu ihrem Sport, zu den Menschen, zu ihrem Zuhause in der Schweiz sowie ihrer Heimat in Russland, die sie sehr vermisst, haben sie zu der Person gemacht, die sie ist.

Fie Hannah Todt, Kantonsschule Trogen



Illustration: Moniba Achale

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortliche Redakteurin: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung
von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen
Ansprechpartner: Dr. Titus Maria Horstschäfer

**An dem Projekt
„Jugend schreibt“ nehmen teil:**

Aachen, St. Ursula Gymnasium · Aschaffenburg, Kronberg-Gymnasium · Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum · Bad Kreuznach, Lina-Hilger-Gymnasium · Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium · Berlin, Anna-Freud-Schule, Eckener-Gymnasium, Wilma-Rudolph-Oberschule · Bernau, Barnim-Gymnasium · Bonn, Elisabeth-Selbert-Gesamtschule · Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium · Celle, Hermann-Billing-Gymnasium · Cottbus, Pücklergymnasium · Delmenhorst, Max-Planck-Gymnasium · Düren, Burgau-Gymnasium · Frankfurt am Main, Adorno-Gymnasium, Helene-Lange-Schule · Freiburg, Abendgymnasium · Freigericht, Kopernikusschule · Fulda, Pre-College Hochschule Fulda · Fürth, Helene-Lange-Gymnasium · Gemersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium · Gießen, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Liebigschule · Gifhorn, Humboldt-Gymnasium · Gölitz, Augustum-Annen-Gymnasium · Großkrotzenburg, Franziskanergymnasium Kreuzburg · Homburg, Bugenhagenschule im Hessepark · Hanau, Hohe Landesschule · Hannover, Gymnasium Schillerschule · Heidelberg, Englisches Institut · Herxheim, Pamina-Schulzentrum · Heubach, Rosenstein-Gymnasium · Hofgeismar, Albert-Schweitzer-Schule · Hofheim, Main-Taunus-Schule · Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium · Holzminden, Campe-Gymnasium · Homburg, Christian von Mannlich-Gymnasium · Jerusalem (Israel), Schmidt-Schule · Kaiserslautern, Heinrich-Heine-Gymnasium · Karlsruhe, Tulla-Realschule · Kassel, Herderschule · Kenzingen, Gymnasium · Kiel, RBZ Wirtschaft, Ricarda-Huch-Schule · Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium · Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule · Leipzig, DPFA-Schulen gGmbH · Lilienthal, Gymnasium · Lörrach, Hebel-Gymnasium · Lunzenau, Evangelische Oberschule · Magdeburg, Albert-Einstein-Gymnasium · München, Asam-Gymnasium · Münsterstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium · Münster, Gymnasium St. Mauritz · Neckarbischofsheim, Adolf-Schmitt-Henner-Gymnasium · Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium · Oberursel, Feldbergschule · Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana · Plochingen, Gymnasium · Porto (Portugal), Deutsche Schule zu Porto · Potsdam, Voltaireschule · Regensburg, Berufliche Oberschule · Rodewisch, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium · Saarbrücken, Gymnasium am Schloss · Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule · Schwanebeck, Waldschule · Schwetzingen, Carl-Theodor-Schule · Shanghai (China), Deutsche Schule Shanghai Yangpu · Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium · Stuttgart, Albertus-Magnus-Gymnasium, Evang. Heidehof-Gymnasium · Timișoara (Rumänien), Nikolaus-Lenau-Lyzeum · Trier, BBS EHS Trier · Trogen (Schweiz), Kantonsschule · Uetikon am See (Schweiz), Kantonsschule · Videm pri Ptujju (Slowenien), Discimus Lab · Vidovec (Kroatien), Osnova škola Vidovec · Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule · Weinstadt, Remstal-Gymnasium · Wetzikon (Schweiz), Kantonsschule Zürcher Oberland · Wiesbaden, Friedrich-List-Schule · Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium · Yokohama (Japan), Deutsche Schule Tokyo Yokohama · Zürich (Schweiz), Kantonsschule Zürich Nord